

Kipkel e.V. startet neues Präventions-Projekt

Förderverein wendet sich kreisweit an Schulen

Haan. Der Förderverein Kipkel e.V. wurde vor vielen Jahren ins Leben gerufen, um Kindern psychisch kranker Eltern zu helfen. Das oberste Ziel ist, den Nachwuchs davor zu schützen, selbst psychisch zu erkranken oder andere Verhaltensauffälligkeiten zu entwickeln. Doch die wenigsten Familien tragen ihre Probleme nach außen. Psychische Erkrankungen werden nach wie vor tabuisiert - auch innerhalb der eigenen Familie. Dies ist ein Martyrium für die Kinder. Sie wissen oft selbst nicht, was mit einem ihrer Elternteile nicht stimmt und suchen häufig die Schuld bei sich. Umso wichtiger ist es für die Mitarbeiter von Kipkel, betroffene Familien frühzeitig zu erreichen. Denn die Zahlen sind alarmierend: »Nach aktuellen Schätzungen leben bundesweit in betroffenen Familien mindestens 1,5 Millionen Kinder«, erklärte Silke Forkert, Sozialpädagogin und systemische Beraterin bei Kipkel.

Getragen von der Frage, wie die Präventionsarbeit weiter ausgebaut werden kann, startete Kipkel Anfang September ein neues Projekt: Es richtet sich an sämtliche Schulen im Kreis Mettmann (Haan, Hilden, Erkrath, Mettmann, Langenfeld, Monheim) und zwar in erster Linie an die Lehrer/-innen. Vera Morawetz verstärkt seit April das Kipkel-Team um Silke Forkert, Andrea Arlt-Ingenhaag und Kaspar Rohrschneider und wird sich hauptsächlich um das Schulprojekt kümmern. Die 39-



Vera Morawetz, Silke Forkert und Andrea Arlt-Ingenhaag (v.l.) von Kipkel stellen das neue Schulprojekt vor.

Foto: Bettina Lyko

jährige Psychologin weiß, dass gerade Lehrer/-innen eine Anlaufstelle für viele Schüler sind: »Häufig sind

sie die wichtigsten und zuverlässigsten Erwachsenen im Leben dieser Kinder - eine Art Vertrauensperson, be-

sonders während der Erkrankungsphasen der Eltern.« Für die Lehrkräfte ist es im Einzelfall schwer einschätzbar,

ob ein Kind zuhause Probleme hat oder nicht. Vera Morawetz möchte die Pädagogen in Workshops gezielt für das Thema sensibilisieren: Woran können sie bestimmte Dinge erkennen? Was können sie tun und welche Rolle können sie einnehmen? Es gibt hier keine konkreten Symptome, aber Auffälligkeiten, die für ein problematisches Verhältnis innerhalb der Familie sprechen, erklärte Morawetz: »Beispielsweise wenn ein Kind versucht, den Kontakt zum Elternhaus vehement zu verhindern.«

In den letzten Wochen hat Kipkel erste Kontakte zu einzelnen Schulen hergestellt. Die bisherigen Rückmeldungen zeigen, dass dieses Projekt der richtige Ansatz ist: »Wie uns bestätigt wurde, brennt das Thema in allen Schulformen und scheint unabhängig vom Alter zu sein«, so die Expertin. In den nächsten Monaten sollen möglichst viele Einrichtungen kontaktiert werden, um im nächsten Schritt das Projekt in Lehrerkonferenzen dem Kollegium zu erläutern. In Haan hat Kipkel die Initiative bereits am Gymnasium vorgestellt - mit großem Interesse. Schulen, die interessiert sind, können sich vorab telefonisch bei Kipkel informieren - unter 02129 / 346972.

Wochenpost 27. September 2011